

1968 lesen - lesen 1968

Einblicke ins literarische Leben in Notizen, Schnipseln, Listen

„Jetzt hören wir es also wieder läuten, das Sterbeglöcklein für die Literatur.“

Annähern kann man sich `68 auf viele Arten, aber nicht durch das, was geschrieben und gelesen wurde. Dies gilt zumindest, wenn man Hans Magnus Enzensberger folgt, der am Jahresende im Kursbuch 15 in dem polemischen Text *Gemeinplätze, die neueste Literatur betreffend* gut gelaunt das Sterbeglöckchen für die Literatur läutet:

Liefere schlucken liefern schlucken: Das ist der Imperativ des Marktes; wenn Schreiber und Leser merken, daß, wer liefert, geschluckt wird und wer schlucket, geliefert ist, so führt das zu Stockungen.

Der Grund für diese hoffnungslose Lage, in der sich Schreibende wie Lesende befänden, ist, so Enzensberger, ein einfacher: Die Verlage seien in der festen Hand des Klassenfeindes. Als „Allesfresser“ seien sie imstande, auch revolutionäre Kulturgüter vollständig zu resorbieren – eine Art Ideologiemaschine des Bürgertums also. Nüchterne Zusammenfassung der Lage:

Eine revolutionäre Literatur existiert nicht, es wäre denn in einem völlig phrasenhaften Sinn des Wortes. Das hat objektive Gründe, die aus der Welt zu schaffen nicht in der Macht von Schriftstellern liegt. Für literarische Kunstwerke läßt sich eine wesentliche gesellschaftliche Funktion in unserer Lage nicht angeben.

Schaut man sich das Inhaltsverzeichnis des 15. Kursbuchs an, so muss Enzensbergers Sterbelied auf die Literatur jedoch zumindest verwundern. In diesem letzten Kursbuch des Jahres `68 passierte aus heutiger Sicht vieles und vielseitiges.

Abgedruckt waren etwa

Der Cimarrón. Aus den Erzählungen eines ehemaligen Sklaven, ein dokumentarischer Text von Esteban Montejo. Er selbst ist der Cimarrón, ein geflohener Sklave, der sich als Einsiedler in Gesprächen mit Miguel Barnet an sein wildes Leben erinnert:

Angefangen hat die Sklaverei mit mohnroten Tüchern. Früher war ganz Afrika mit der alten Mauer umgeben. Die alte Mauer war aus Palmen gemacht und es wohnten Insekten in ihr, die wie der Teufel stachen und bissen. Deshalb konnten die Weißen nicht in Afrika eindringen. Bis ihnen einfiel, auf dem Schiff die roten Tücher zu schwenken. Als die schwarzen Könige das sahen, riefen sie ihren Leuten: Lauf, bring mir das mohnrote Tuch! Und die Schwarzen liefen wie die Lämmer auf das Schiff, und wurden eingesteckt. Die Schwarzen haben immer eine Vorliebe für die Farbe Rot gehabt, und das war ihr Verderben. So sind sie nach Cuba verschleppt worden. Das war der Anfang der Sklaverei. Ich habe meine Eltern nicht gekannt. Ich habe sie nie gesehen. Das ist nicht traurig, denn es ist die Wahrheit. Ich bin ein Cimarrón.

Vier Gedichte von Ingeborg Bachmann

*Keine Delikatessen
Enigma
Prag Jänner 64
Böhmen liegt am Meer*

*Grenzt hier ein Wort an mich, so laß ich's grenzen.
Liegt Böhmen noch am Meer, glaub ich den Meeren
wieder
Und glaub ich noch ans Meer, so hoffe ich auf Land.*

Direkt im Anschluss etwas Antipoesie vom chilenischen Antipoeten Nicanor Parra

*Achterbahn

Ein halbes Jahrhundert lang
War die Poesie
Ein Paradies für bierernste Narren
Bis ich gekommen bin
Mit meiner Achterbahn

Steigen Sie ein, wenn Sie Lust haben.
Wenn es abwärts geht
und Sie kriegen Nasenbluten
ich übernehme keinerlei Haftung*

Auch Mao-Tse Tung kommt mit einem Gedicht zu Wort, das in seiner Schlussformel fast wie eine preußische Losung zur Verbesserung der Arbeitsmoral daherkommt:

*Auf Erden ist gar nichts schwierig zu tun
Ist nur der Wille da, hochzukommen*

Enzensberger bleibt die Frage schuldig, ob nun das Kursbuch selbst zur politischen Alphabetisierung (Großprojekt) beiträgt oder nicht. Doch die Literatur, die zwischen den Heftdeckeln zu lesen ist, ist alles andere als tot

...

Was treibt die Gruppe 47 in 1968? Nichts. Zum ersten Mal seit ihrer Gründung trifft sie sich in diesem Jahr nicht mehr zur herbstlichen Tagung, nachdem ihr Treffen in der Pulvermühle, einem fränkischen Landgasthof vom Erlanger SDS im Jahr zuvor gestört wurde.

...

Zum Jahresende errechnete das Institut für Demoskopie Allensbach aus den Daten aller wöchentlichen Bestseller-Listen, die im Auftrag des SPIEGEL 1968 ermittelt wurden, die Jahresbestseller 1968. Die Anzahl der Nennungen eines Buch-Titels durch die von Allensbach-Interviewern befragten Buchhändler wurde in ein Punktsystem umgerechnet, bei dem der als meistverlangt genannte Titel die Index-Ziffer 100 erhält. Die Liste zeigt also nicht nur die Rangfolge der zwanzig Erfolgsbücher, sondern spiegelt auch die mehr oder minder großen Abstände innerhalb der Erfolgsskala. (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45861422.html>, <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/45861422>)

BELLETRISTIK

1. Malpass: Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung. Rowohlt; 16,80 Mark. (100)
2. Wilder: Der achte Schöpfungstag. S. Fischer; 25 Mark. (80)
3. Malpass: Wenn süß das Mondlicht auf den Hügeln schläft. Rowohlt; 16,80 Mark. (57)
4. Simmel: Alle Menschen werden Brüder. Droemer; 22 Mark. (42)

5. Lenz: Deutschstunde. Hoffmann und Campe; 26 Mark. (35)
6. Bulgakow: Der Meister und Margarita. Luchterhand; 24 Mark. (28)
7. Clavell: Tai-Pan. Droemer; 24 Mark. (28)
8. Kazan: Das Arrangement. Droemer; 25 Mark. (28)
9. Miller: Stille Tage in Clichy. Rowohlt; 20 Mark. (25)
10. Hailey: Airport. Ullstein; 20 Mark. (24)

Man beachte, dass mit Lenz nur ein deutscher Autor vertreten ist (und keine einzige Autorin, was jedoch durch die fehlenden Vornamen kaschiert wird) und zwar der übliche Verdächtige schlechthin, einer der größten Verkaufserfolge der deutschen Literatur nach 1945.

...

1968 war auch ein Jahr der Manifeste. Auch hier eine kleine Liste:

S.C.U.M.-Manifesto von Valerie Solanas; geschrieben 1967, publiziert 1968, nachdem Solanas auf Warhol geschossen hatte

Das Leben in dieser Gesellschaft ist ein einziger Stumpsinn, kein Aspekt der Gesellschaft vermag die Frau zu interessieren, daher bleibt den aufgeklärten, verantwortungsbewußten und sensationsgierigen Frauen nichts anderes übrig, als die Regierung zu stürzen, das Geldsystem abzuschaffen, die umfassende Automation einzuführen und das männliche Geschlecht zu vernichten.

Manifest der 2000 Worte, genauer: *Zweitausend Worte, die an Arbeiter, Landwirte, Beamte, Künstler und alle gerichtet sind* vom tschechischen Schriftsteller Ludvík Vaculík, veröffentlicht im Juni 1968, eines der wichtigsten Dokumente des Prager Frühlings.

Marburger Manifest von 1500 Hochschullehrern, die gegen die Demokratisierung der Universitäten und die studentische Mitbestimmung Front machen; zunächst 35 Marburger Professoren, danach 1500 andere Konservative; Erstveröffentlichung 17. April

Redaktion undercurrents, Januar 2019

